

# 8

## FIBELN

Unter Fibeln versteht man in der Archäologie ein funktionales, zum Verschließen oder Zusammenheften eines Gewandes o. Ä. benutztes Bekleidungszubehör. Ihre Funktion ist diejenige einer Gewandspange.<sup>2296</sup> Die Form der Fibeln unterlag einem erheblichen modischen Wandel. Mittelalterliche Stücke treten in vielgestaltiger Form auf; Hauptgruppen sind z. B. gleicharmige Bügelfibeln, Scheibfibeln, Kreuzfibeln und rechteckige oder quadratische Fibeln, die sich nach Herstellungstechnik und Verzierungsart weiter untergliedern lassen. Kennzeichnend für Fibeln des Mittelalters ist die in der Regel mitgegossene und seltener angelötete Nadelkonstruktion, die auf der Unterseite der Grundplatte angebracht war. Sie besteht aus dem Nadelhalter und der Nadelrast (bei Sonderausführungen handelt es sich um einen Nadelschuh), in welche die Nadel unter Spannung eingelegt werden konnte. In der Qualität der Ausführung von Fibeln dokumentiert sich die soziale Identität des Trägers.<sup>2297</sup> Auf Westfalen bezogen äußert sich in dem massenhaften Auftreten von Fibeln mit christlicher Motivik eine rasche Anpassung an die Reichskultur im Verlauf der Eingliederung des Gebietes in das Frankenreich.<sup>2298</sup> Die im Hochsauerland aufgefundenen Fibeln (vgl. **Abb. 162**) decken nicht das gesamte Spektrum der aus Westfalen<sup>2299</sup> mittlerweile bekannten gut 1000 Exemplare ab; regional sind bislang z. B. weder Kreuz-, Heiligen- und Münzfibeln noch alle Formen von in Durchbruchtechnik gegossenen (z. B. Brezelfibeln) oder plastischen Fibeln in Tiergestalt nachgewiesen. Die geringe Varianzbreite erklärt sich einerseits aus der geringen Fundmenge, da die in jedem Fall genehmigungspflichtige Metalldetektorprospektion ausschließlich auf Ackerflächen durchführbar ist. Andererseits stellen auch in den übrigen Räumen Westfalens besonders einfach gestaltete, in Gruben- oder Zellschmelztechnik hergestellte Kreuzemailscheibfibeln des Typs Haseloff 1<sup>2300</sup> die Hauptmasse der Funde. Die

2296 U. a. SPIONG 2000, 16.

2297 SPIONG 2000, 17. 118 f.

2298 Ähnlich äußert sich SPIONG 2000, 20. 117.

2299 Siehe u. a. BERGMANN 1999.

2300 HASELOFF 1990, 103 Typentafel.

**Abb. 162** Frühmittelalterliche Fibeln aus dem Medebacher Raum. Unter Ausnahme des Stücks mit kleinem, zentralem Kreuzmotiv (Mitte oben) von der Ortsstelle Vilmarenchusen bei Titmaringhausen wurden alle übrigen Funde aus dem Fundareal B der Dorfwüstung Dorevelde geborgen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Fibeln des Hochsauerlandes gehören überwiegend den beiden mittleren der von Spiong definierten Qualitätsgruppen<sup>2301</sup> an. Die einfache Fibel mit zentralem Kreuzmotiv von der Ortsstelle Vilmarenchusen (**Abb. 162, Mitte oben**) ist der untersten Qualitätsstufe zuzuweisen und lässt Rückschlüsse auf ihren Träger zu. Mit aller gebotenen Vorsicht ist anzunehmen, dass die hier ansässige Bevölkerung nicht besonders »reich« war. Hinter dem Auftreten von Ringfibeln im Verlauf des 12. Jahrhunderts verbirgt sich ein struktureller »Wandel der Kleidung innerhalb des Reiches«<sup>2302</sup>, der auch in der Region des Hochsauerlandes zu beobachten ist.

## 8.1 Datierung und regionale Funde

Die meisten Fibeln des frühen und einsetzenden hohen Mittelalters stammen aus nicht stratifizierten Befundsituationen. Ihre Datierung stützt sich auf wenige zeitlich sicher einzuordnende Funde und erfolgt – dies gilt insbesondere für zahlreiche Untergruppen – anhand von typologischen und stilistischen Vergleichen.

Mit der Fibel von der Ortswüstung Esbeke (Kat.-Nr. 1, **Abb. 163**) vergleichbare Fundstücke der Merowingerzeit zeigen eine weite Streuung im Frankenreich und seiner Einflussphäre. Mit einem S-förmigen Kleinfibelpaar von Köln-Junkersdorf stimmt eine 2,7 cm lange,

<sup>2301</sup> SPIONG 2000, 119.

<sup>2302</sup> SPIONG 2000, 21.

silberne, tierköpfige S-Fibel mit Kerbschnittverzierung aus dem Grab 140 von Pleidelsheim am Neckar, Kreis Ludwigsburg, völlig überein. Grab 9 desselben Gräberfeldes enthielt eine andere, 2,9 cm lange, bronzene S-Fibel des zweiten Viertels des 6. Jahrhunderts.<sup>2303</sup> Vom Gräberfeld von St. Alban in Mainz stammt eine der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zugewiesene S-Fibel.<sup>2304</sup> Die Bestattung B des Frauendoppelgrabes von Mill Hill (Großbritannien) enthielt eine kontinentale, tierköpfige S-Fibel des zweiten oder dritten Viertels des 6. Jahrhunderts.<sup>2305</sup> Insofern wird man für die Fibel von +Esbeke von einer Datierung in das zweite Viertel und die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts ausgehen müssen. Aus dem +Esbeke benachbarten Landschaftsraum des Sintfeldes liegt eine weitere tierköpfige S-Fibel von der Ortsstelle Versede bei Lichtenau-Atteln vor.<sup>2306</sup>

Die im Nahumfeld einer historisch nicht identifizierten Siedlung im Hochtal der Namenlose bei Winterberg aufgefundene gleicharmige Bügelfibel (Kat.-Nr. 2) ist der Gruppe Thörle XII A1 (Typ Domburg und Varianten) zuzuweisen (**Abb. 164**). Charakteristisch für diese ist eine Gliederung der Endplatten in Form einer palmettenartigen Dreiblattknospe. Im Gegensatz zu den meisten anderen Funden dieses Typs ist das zentrale Blatt kürzer als die äußeren Hüllblätter. Fibeln der Gruppe XII A1 treten konzentriert in den küstennahen Räumen der Niederlande und Nordbelgiens auf. Das Stück aus dem Namenlosetal stellt ein isoliertes Vorkommen dieses Typs dar, der möglicherweise bereits während der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts aufkommt. Fibeln dieser Gruppe sind vermutlich noch nach der Mitte des 9. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen.<sup>2307</sup> Gleicharmige Bügelfibeln treten in Westfalen bevorzugt im Umfeld der für die Karolingerzeit anzunehmenden Königshöfe und frühen Missionszentren<sup>2308</sup> auf. Derartige Zentralorte – z. B. am Hellweg (Erwitte und Geseke), im Soratfeld (+Kerkdorp bei Lichtenau) und im Weserbergland (Warburg und Brakel) – sind im Idealfall ringförmig von Siedlungen mit -heim Ortsnamen umgeben gewesen.<sup>2309</sup> Für die Umgebung der Fundstelle sind derartige Toponyme nicht bekannt. Für die benachbarte Ortswüstung in der Winterberger Mark Merleheim lässt sich der mittelalterliche Ortsname Merlare fassen. Es liegt somit kein originärer -heim Name vor. Die Fundstelle N. N. im Tal der Namenlose liegt allerdings unweit der höchsten Stelle der sogenannten Heidenstraße, die ehemals von

2303 KOCH/KOCH 1997, 274 f. und Abb. 207 f.

2304 WIECZOREK 1997, 257 f. und Abb. 188 (links); 874 Kat. IV.4.9.

2305 WOOD 1997, 343 f. und Abb. 279 (Grab 25B,m).

2306 LWL-Archäologie für Westfalen, Referat Mittelalter, Fundakten, Fundaufnahme westfälische Fibeln unveröffentlicht.

2307 THÖRLE 2001, 184. 189. 194. Karte 31.

2308 BERGMANN 2012: Die in der Klosterkirche Corvey geborgenen gleicharmigen Fibeln könnten vor der Klostergründung im Jahr 822 hergestellt worden sein. Sie wurden möglicherweise von der ersten Generation dort wirkender Geistlicher verloren.

2309 Siehe auch in diesem Band: Kap. 7.

Köln, das Südergebirge querend, nach Osten verlief. Der Fund dürfte darauf hindeuten, dass der Höhen- bzw. Fernweg bereits in der Zeit um 800 und im 9. Jahrhundert bestand.

Von den sechs runden Zellenschmelzfibeln (**Abb. 165–169**) gehören zwei Stücke (Kat.-Nr. 4, 5) dem nicht nur im westfälischen Raum ungemein häufigen Typ Haseloff 1<sup>2310</sup> bzw. Frick 1<sup>2311</sup> an, der als Motiv ein von bogenförmigen Stegen begrenztes Kreuz mit sich zum Rand verbreiternden Armen zeigt. Von diesen unterscheidet sich ein weiterer Fund (Kat.-Nr. 3) durch eine runde Zentralzelle in der Mitte des Kreuzmotivs. Er ist dementsprechend dem Typ Haseloff 3 bzw. Frick 3<sup>2312</sup> zuzuordnen. Kreuzemailscheibenfibeln des Typs Haseloff/Frick 1 sind aufgrund archäologisch gut datierbarer Funde der zweiten Hälfte des 9. und dem 10. Jahrhundert zugewiesen worden, wobei unklar ist, ob sie noch im 11. Jahrhundert gebräuchlich gewesen sind.<sup>2313</sup> Die Laufzeit der Zellenschmelzvariante dieses Typs beginnt nach jüngeren Untersuchungen von Spiong »in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts und endet frühestens in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts«. <sup>2314</sup> Vermutlich beim Bau der karolingerzeitlichen Stiftskirche in Meschede ist eine derartige Fibel in Zellenemailausführung vor 870 verloren gegangen und dort in den Boden gelangt.<sup>2315</sup> Insofern darf die Anfangsdatierung des Typs auch auf der Grundlage einer Grabung in der Region als weitgehend gesichert gelten. Der Typ der Kreuzemailscheibenfibel mit Mittelkreis (Haseloff/Frick Typ 3) wird in ähnlicher Weise in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts und das 10. Jahrhundert datiert.<sup>2316</sup> Eine vierte Zellenschmelzfibel (Kat.-Nr. 6) zeigt ebenfalls ein Kreuzmotiv. Es wird von winkelförmigen Stegen gebildet, die sich berühren, ein gerades Stegkreuz ausbilden und im Mittenbereich eine kleine rautenförmige Zentralzelle umschließen. Die eher seltene Form besitzt wahrscheinlich einen Bezug zu den Zellenschmelzfibeln mit winkelförmigen Stegen und ist als Variante dieser aufzufassen, für die Wamers in einer schematischen Darstellung eine Laufzeit von der Mitte des 9. bis weit in das 10. Jahrhundert annahm.<sup>2317</sup> Aufgrund der ähnlichen Fertigungstechnik ist auch für die Emailscheibenfibel mit Dreipassmotiv (Kat.-Nr. 7) von der Ortsstelle Esbeke bei Marsberg-Borntosten von einer ähnlichen Datierung auszugehen. Beruhend auf diesen ohnehin eher vagen Hinweisen kann der Korpus einer Zellenschmelzfibel mit ausgefallenem Stegwerk (Kat.-Nr. 8) aus demselben Bereich allgemein dem 9./10. Jahrhundert zugewiesen werden.

2310 HASELOFF 1990, 103.

2311 FRICK 1992/1993, 261.

2312 HASELOFF 1990, 103; FRICK 1992/1993, 262 f.

2313 FRICK 1992/1993, 262.

2314 SPIONG 2000, 57.

2315 KOTTMANN 2004, 311.

2316 FRICK 1992/1993, 263.

2317 WAMERS 1994, 594 Abb. 182, 6.

Der Fund von +Vilmarenchusen (Kat.-Nr. 9) repräsentiert eine Spätform der Grubenschmelzfibeln mit Kreuzmotiv (**Abb. 170**). Die Kreuzdarstellung nimmt nicht mehr die gesamte Schauseite der Fibelplatte ein, sondern erstreckt sich nur noch auf deren Zentrum. Bei qualitativ höherwertigen Fundstücken dieser Gruppe wird das Kreuz von einem Kranz aus unterschiedlich geformten Kleingruben zur Aufnahme einer Schmelzmasse umgeben.<sup>2318</sup> Für die Fibel von +Vilmarinchusen mit ihrem höchst unsauber gearbeiteten Motiv ist eine Datierung in die zweite Hälfte des 10., wenn nicht gar in das frühe 11. Jahrhundert in Betracht zu ziehen. Die von der Ortsstelle Walberinchusen bei Brilon-Alme vorliegende Kreuzemailfibel mit breitem Plateaurand (Kat.-Nr. 10) gehört wahrscheinlich dem 10./frühen 11. Jahrhundert an (**Abb. 171**).<sup>2319</sup> Sie liefert keine wesentlichen Neuerkenntnisse zur Siedlungsentstehung des am Nordrand der Briloner Hochfläche gelegenen ehemaligen Ortes, der sich im direkten Umfeld eines ausgedehnten Schwermetall-Montanreviers befindet: Von diesem wurde bereits ein karolingerzeitlicher Beschlag vorgelegt,<sup>2320</sup> zu dem aus dem westfälischen Raum nur vereinzelte Parallelen, u. a. von der Ortswüstung Volkesmere bei Geseke-Störmede, Kreis Soest, bekannt sind.<sup>2321</sup>

Rechteckfibeln sind von den Ortsstellen Dorevelde und Esbeke geborgen worden. Für die schmale Rechteckfibel von Esbeke (Kat.-Nr. 11) mit einem Breiten-Längen-Verhältnis von nahezu 1:2 und schwach ausgezogenen Ecken scheint eine Datierung in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts möglich (**Abb. 172**).<sup>2322</sup> Aufgrund der qualitativ minderwertigen Ausführung des Diagonalkreuz-Motivs ist jedoch eher eine allgemeine Zuweisung in das gesamte 9. Jahrhundert vorzuziehen. Zu der Grubenschmelz-Rechteckfibel von Dorevelde (Kat.-Nr. 12) mit einem Breiten-Längen-Verhältnis von 1:1,9 sind keine unmittelbaren Parallelen bekannt (**Abb. 173**). Das Motivfeld ist durch zwei horizontale, balkenartige Stege gegliedert. Das Stück ist wahrscheinlich im 9. Jahrhundert gefertigt worden. Mit einem Breiten-Längen-Verhältnis von 1:1,2 nähert sich die Form der zweiten Rechteckfibel von +Esbeke (Kat.-Nr. 13) einem Quadrat an (**Abb. 174**). Die Schauseite ist mit einem Diagonalkreuz verziert. Der typologischen Entwicklung der Rechteckfibeln von schmalen zu nahezu quadratischen Stücken zufolge dürfte sie allgemein dem 10. Jahrhundert zuzuweisen sein.<sup>2323</sup>

Zu den flachen Grubenschmelzfibeln mit Tiermotiv (Kat.-Nr. 14. 15) von den Ortsstellen Aspe bei Marsberg-Meerhof und Dorevelde bei Medebach existieren aus dem Kreis Soest und dem Umfeld der Stadt Hamm mehrere gut vergleichbare Stücke (**Abb. 175. 176**).<sup>2324</sup> Sie zeigen einen Vierfüßler mit teilweise pfeilförmig endendem Schwanz. »Nähere Datie-

<sup>2318</sup> BERGMANN 1999, 442 Abb. 4, 13.

<sup>2319</sup> Vgl. WAMERS 1994, 594.

<sup>2320</sup> SCHUBERT 2005.

<sup>2321</sup> LWL-Archäologie für Westfalen, unveröffentlicht.

<sup>2322</sup> WAMERS 1994, 587.

<sup>2323</sup> Siehe WAMERS 1994, 587 und Abb. 175.

<sup>2324</sup> Die Funde sind unveröffentlicht (Akten LWL-Archäologie für Westfalen).

rungen als »9. Jh.« sind [...] für die flachen Email-Fibeln [...] mit Tierdarstellung nicht zu gewinnen«. <sup>2325</sup> Die bei Frick angegebene Datierung für derartige Stücke reicht hingegen bis in das 10. Jahrhundert. <sup>2326</sup>

Zu der unverzierten Buckelfibel (Kat.-Nr. 16), die eine reine Zweckform darstellt, sind aus Westfalen mehrere Vergleiche bekannt. <sup>2327</sup> Inwiefern der Fund in einem Zusammenhang mit gegossenen runden Buckelfibeln aus Mainz <sup>2328</sup> steht, muss offenbleiben.

Die radförmige Fibel aus Esbeke (Kat.-Nr. 17) unterscheidet sich deutlich von den zuvor behandelten Stücken (**Abb. 177**). Im Zentrum der durchbrochen gearbeiteten Grundplatte erhebt sich eine Fassung, in der sich eine Schmelzperle befindet. Es handelt sich bei ihr um einen charakteristischen Fund ottonischer Zeitstellung (10. Jahrhundert). <sup>2329</sup>

Mit den Ringfibeln des 12. bis 14. Jahrhunderts kommen funktional andersartige Gewandspangen auf, in denen sich eine europaweite Modeerscheinung ausdrückt. <sup>2330</sup> Anstelle einer rückseitigen Nadelkonstruktion ist bei diesen Stücken ein Dorn in eine Aussparung des Rings eingelassen. Der Stoff der Kleidung wurde von der Rückseite durch den Ring geschoben und vom Dorn durchstoßen. Eine vergoldete, einfache aber qualitätvolle Ringfibel aus einer Kulturschicht der Ortswüstung Elsinchusen bei Geseke belegt, dass derartige Fibeln auch in Westfalen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts getragen worden sind. <sup>2331</sup> Wenn gleich die gegossene Ringfibel von der Ortswüstung Dorevelde bei Medebach (Kat.-Nr. 18), deren Dorn nicht erhalten ist, stark verschliffene Rudimente von einigen Querwülsten aufweist, so handelt es sich um ein »schlichtes« Exemplar, das typologisch und zeitlich nicht näher zu beurteilen ist (**Abb. 178**). Qualitativ einfachere, aus Blech ausgestanzte Exemplare sind mehrfach im Fundgut der Grangienwüstung Rozedehusen bei Warburg-Bonenburg belegt. Sie sind in das 13./frühe 14. Jahrhundert zu datieren. Eine ähnliche Zeitstellung ist für die bei Olsberg-Elpe als Streufund geborgene Ringfibel (Kat.-Nr. 19) in Betracht zu ziehen (**Abb. 179**).

<sup>2325</sup> WAMERS 1994, 595.

<sup>2326</sup> FRICK 1992/1993, 298.

<sup>2327</sup> Fundorte: u. a. Lage-Stapelage, Kreis Lippe; +Versedede bei Lichtenau-Atteln, +Balhorn bei Paderborn, +Osteilern (5 Exemplare) bei Bad Wünnenberg-Elisenhof, Kreis Paderborn; +Oldenwelda (2 Exemplare) bei Warburg-Welda, Kreis Höxter; Werl, Kreis Soest.

<sup>2328</sup> WAMERS 1994, 593.

<sup>2329</sup> WAMERS 1994, 593.

<sup>2330</sup> SPIONG 2000, 21.

<sup>2331</sup> BERGMANN 1993b, 173 Farbabb. 48; 246 f.

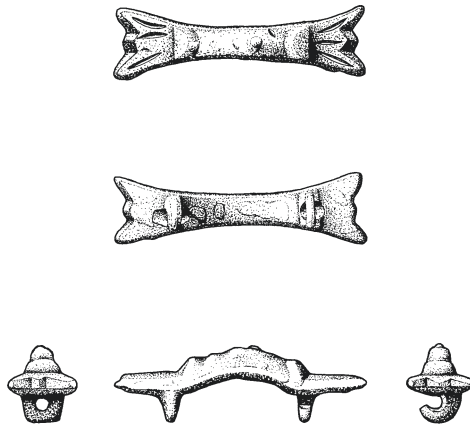
## 8.2 Fundkatalog

**Nr. 1: S-Fibel (Abb. 163)****Fundort:** Marsberg-Borntosten**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke**Fundumstände:** Metalldetektorfund  
(Siedlungsfund)**Fundzeit:** 17.5.1999**Fundverbleib/Finder:** Hamm, Privatsammlung B. Ahlers, veröffentlicht<sup>2332</sup> (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 718)**Material:** Kupferlegierung, gegossen, nahezu vollständig erhaltene dunkelgrüne (dunkler als 28 F 6<sup>2333</sup>) Patina**Maße:** L. 2,62 cm, H. 1,93 cm, diagonale L. 2,70 cm, St. Fibelplatte 0,20 cm (mit Nadelkonstruktion 0,60 cm), quadratische Zentralgrube 0,48 cm x 0,49 cm, ovale Durchbrüche Fibelplatte 0,25 cm x 0,57 cm bzw. 0,26 cm x 0,63 cm, G. 4,6 g**Beschreibung:** Im Zentrum der qualitativvoll gearbeiteten S-Fibel der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts befindet sich eine parallel zur Verlaufsrichtung der Nadel angelegte quadratische Grube. Der wahrscheinlich ehemals enthaltene Schmuckstein ist ausgefallen. Ober- und unterhalb der Grube befinden sich ovale Durchbrüche der Fibelplatte. Seitlich unter- und oberhalb sind kleine, rundliche Flächen mit glatter Oberfläche vorhanden. Von diesen ausgehend verlaufen bogenförmig gekrümmte Kerblinien unterschiedlicher Länge in Richtung des Zentralfeldes bzw. in Richtung der Durchbrüche der Fibelplatte. Weiterhin sind die schmalen, am Rand befindlichen Metallstege unter- bzw. oberhalb der Durchbrüche mit jeweils drei kurzen, senkrechten Kerblinien versehen. Auf der Rückseite der Fibelplatte befindet sich 0,3 cm vom Rand entfernt der durchbohrte, mitgegossene Gusslappen des Nadelhalters. Es handelt sich um einen horizontalen Nadelhalter, der parallel zur Verlaufsrichtung der (verlorenen) Nadel orientiert ist. Auch ist die Nadelrast als parallel zur Verlaufsrichtung der Nadel verlaufender mitgegossener Nadelschuh gefertigt worden. Dieser ist 0,5 cm vom Rand entfernt und war am Ende zu einer (bei dem Fund abgebrochenen) Hohlrinne zurechtgebogen, in welche die Nadel eingelegt werden konnte.**Abb. 163** Merowingerzeitliche S-Fibel von der Ortswüstung Esbeke bei Marsberg-Borntosten, M 1:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

2332 BERGMANN 2010a, 218 Abb. 2, 1.

2333 Diese und weitere Farbangaben erfolgen soweit nicht anders angegeben nach Andreas Kornerup/Johann H. Wanscher, Taschenlexikon der Farben (Zürich/Göttingen <sup>3</sup>1981).

Abb. 164 Gleicharmige karolingerzeitliche Fibel von der Ortsstelle N. N. im Tal der Namenlose bei Winterberg, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Franz).



**Nr. 2: Gleicharmige Fibel (Abb. 164)**

**Fundort:** Winterberg

**Fundstelle:** ca. 200 m nördlich einer historisch nicht identifizierbaren Ortswüstung aus dem Böschungsbereich oberhalb eines in die Namenlose einmündenden Bachlaufs geborgen

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Streufund aus dem Umfeld einer Siedlungsstelle)

**Fundzeit:** 2010

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, veröffentlicht<sup>2334</sup>

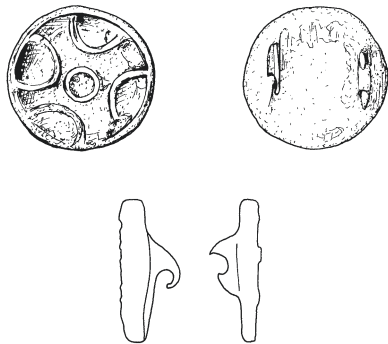
**Material:** Kupferlegierung, gegossen, graugrüne (25 E 6) Patina zur Hälfte und fleckenhaft erhalten, in Bereichen abgelöster Patina aufgeschlossene dunkelbraune (7 F 4) Metallkorrosionsschicht, Metallkorrosionsschicht durch anhaftenden Schleier von Patina auf der Rückseite stellenweise oliv (3 E 4) verfärbt, geringe Spuren von Eisenoxid auf der zum Außenrand des Fibelkörpers weisenden Seite des Nadelhalters

**Maße:** L. 3,34 cm, max. Br. der Endplatte, welche die Nadelrast trägt, 0,90 cm, max. Br. andere Endplatte 0,93 cm, Br. Bügel im Bereich der Endplattenansätze 0,51 bzw. 0,55 cm, Br. Bügel im Scheitelpunkt 0,42 cm, St. Bügel im Scheitelpunkt 0,40 cm, L. Bügel 1,70 cm, St. Endplatten 0,23–0,30 cm, St. Endplatten mit Nadelrast 0,64 cm bzw. mit Nadelhalter 0,66 cm, Entfernung Gusslappen der Nadelkonstruktion 1,53 cm, St. Fibel mit Bügel und Nadelkonstruktion 1,00 cm, G. 3,7 g

**Beschreibung:** Das Fundstück besitzt sich zum Außenrand des Fibelkörpers verbreiternde Endplatten, die »fischschwanzartig« gestaltet sind. Sie weisen jeweils drei Zacken auf, wobei der mittlere kürzer ist als die beiden äußeren. Die Endplatten sind mit jeweils drei Kerbrinnen verziert, die sich vom Ansatzbereich bis zum Rand erstrecken. Diese Kerblinien verlaufen im Mittenbereich der einzelnen Zacken. Lediglich bei dem Mittelzacken der Nadelhalter-Endplatte ist die Vertiefung etwas seitlich (durch ein versehentliches Abrutschen des Kerbwerkzeugs bedingt?) angelegt. Die Oberflächenfeinstruktur des mäßig stark gebogenen Bügels ist infolge von Patinaablösungen teilweise undeutlich wahrnehmbar. Seine Oberfläche weist wellenartige Krümmungen auf. Der Bügel ist durch jeweils einen verschliffenen Flachwulst nahe den Endplatten gegliedert. Die Form steht in einem Zusammenhang mit den raupenförmigen gleicharmigen Bügelfibeln. Die Nadelkonstruktion ist aus mitgegossenen Querstegen erstellt. Sowohl der ösenförmige Nadelhalter als auch die hakenförmige Nadelrast sind 0,7 cm vom Außenrand entfernt. Der Nadelhalter ist zudem geringfügig verbogen und seine Spitze zerstört (abgebrochen?). Die aus Oxidspuren zu erschließende eiserne Nadel ist vergangen.

2334 BERGMANN/THEDE 2012, 228 Abb. 2.





**Nr. 3:** Zellschmelz-Kreuzemailscheibenfibel mit Zentralzelle (Abb. 165)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund

(Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2012

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Abb. 165** Zellschmelz-Kreuzemailscheibenfibel mit runder Zentralzelle von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Küchler-Mocny).

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, weitgehend erhaltene graugrüne (28 B 5) Patina, teilweise aufgeschlossene unter der Patina befindliche braune (7 E 4) Metallkorrosionsschicht, graubraun (5 E 4) gebrannte Lehmeinlage, erhebliche Reste von zumeist glänzend tiefgrünen (26 E 8 und E 7) und selten matt olivbraunen (4 E 5) Zersetzungsprodukten des Zellschmelzes, eingesetzte Buntmetallblechstege

**Maße:** Dm. 1,94–1,97 cm, St. Korpus 0,33 cm, St. Korpus mit Nadelhalter 0,71 cm, St. Korpus mit Nadelrast 0,84 cm, Innen-Dm. Zentralzelle 0,39 cm, St. Korpus Randsteg 0,11 cm, St. eingesetzte Buntmetallblechstege 0,06 cm, Nadel verloren, G. 4,0 g

**Beschreibung:** Im Zentrum des von bogenförmig gekrümmten Stegen begrenzten Kreuzmotivs der Fibel befindet sich eine rundliche Zentralzelle. Sie ist von der Mitte geringfügig seitlich versetzt und wird von einem ringförmig zusammengebogenen Buntmetallblechsteg begrenzt. Das Kreuz besitzt sich zum Rand verbreiternde Kreuzarme. Die begrenzenden Stege variieren geringfügig in ihrer Form und Größe. In allen Zellen außer einer der Zwickelzellen haben sich, bevorzugt in der Nähe der Stege, Reste von Zellschmelz erhalten, die durch Korrosion zumeist tiefgrün verfärbt sind. Dieser überzieht in einer dünnen Schicht ein in den Fibelkorpus eingepresstes Lehbett, in welches der Ringsteg und die bogenförmigen Zwickelstege eingesetzt worden sind, bevor der Lehm ausgetrocknet war. Die Einlage ist schwach gebrannt und weist eine geringe Härte auf. Auf der Rückseite befindet sich eine 0,25 cm vom Rand entfernte, weitgehend erhaltene, hakenförmige Nadelrast, die sekundär durch einen Schlag in Richtung des Fibelmittelpunktes verbogen ist. Der ehemals ösenförmige mitgegossene Nadelhalter ist zur Hälfte erhalten und 0,15 cm vom Rand entfernt. Die Fibel weist näherungsweise einen X-Stand<sup>2335</sup> auf. Der Winkel zwischen der Verlaufsrichtung der Nadel und der Mittellinie der Kreuzarme beträgt 65°.

<sup>2335</sup> Ein exakter X-Stand liegt vor, wenn der Winkel zwischen der Verlaufsrichtung der Nadel und der Mittellinie der Kreuzarme 45° beträgt.

Abb. 166 Zellen-  
schmelz-Kreuzemail-  
scheibenfibel von der  
Ortsstelle Esbeke bei  
Marsberg-Bornkosten,  
M 2:1 (Foto: LWL-  
Archäologie für West-  
falen/S. Brentführer).



Nr. 4: Zellen-  
schmelz-Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 166)

**Fundort:** Marsberg-Bornkosten

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1999

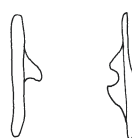
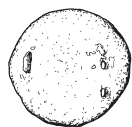
**Fundverbleib/Finder:** Eslohe, Privatsammlung M. Koch, unver-  
öffentlicht (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 788)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, weitgehend erhaltene dunkelgrüne (dunkler als 29 F 5) Patina, eingesetzte Buntmetallblechstege, dunkelbraun (dunkler als 7 F 4) bzw. am Rand auch hellbraun (7 D 4) verziegelte Lehmplatte, schwarze Zersetzungsprodukte des Zellen-  
schmelzes in der linken oberen Zwickelzelle

**Maße:** Dm. 1,47–1,50 cm, St. Korpus 0,28 cm, St. mit Nadelhalter 0,72 cm, St. Blechstege 0,07 cm, Br. Korpusrand 0,12–0,16 cm, G. 1,8 g

**Beschreibung:** Die Fibel besitzt einen hohen Korpus und war ehemals mit einem von bo-  
genförmigen Stegen begrenzten gleicharmigen Kreuz verziert, dessen Arme sich zum Rand  
verbreitern. Lediglich die Stege oben links und unten links sind erhalten. Von einer dritten  
Einlage oben rechts ist noch der Abdruck vorhanden. Am Grund des gegossenen Korpus ist  
eine dünne Lehmschicht aufgetragen worden. Bevor sie ausgehärtet war, sind die das Mo-  
tiv begrenzenden Metallstege eingesetzt worden. Die so entstandenen Zellen wurden mit  
Emailpulver aufgefüllt, wobei die Lehmschicht beim Brennen des Emails verziegelte. Auf der  
Rückseite befindet sich der ehemals ösenförmige (senkrechte) mitgegossene Nadelhalter, von  
dem zwei zapfenartige Gussreste erhalten geblieben sind, 0,2 cm vom Rand entfernt. Er ist in  
relativ weitem Abstand von der Fibelrückseite durchbohrt worden, ebenso wie die 0,15 cm  
vom Rand entfernte, ehemals hakenförmige Nadelrast, von der sich ein schmalrechteckiges  
Rudiment erhalten hat. Die Horizontale des Kreuzmotivs weicht mit einem Winkel von 10°  
von der Verlaufsrichtung der (nicht erhaltenen) Nadel ab, d. h. bei horizontaler Trageweise  
der Nadel war das Kreuz leicht schräg gestellt.

Abb. 167 Zellen-  
schmelz-Kreuzemail-  
scheibenfibel von der  
Ortsstelle Dorevelde  
bei Medebach, M 1:1  
(Zeichnung: LWL-  
Archäologie für West-  
falen/A. Küchler-  
Mocny).



Nr. 5: Zellen-  
schmelz-Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 167)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2012

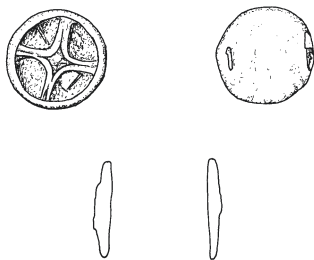
**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers,  
unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, in geringen Resten erhalte-  
ne bzw. weitgehend abgelöste graugrüne (28 B 5) Patina, braune  
(6 E 4) Metallkorrosionsschicht, in Lehmunterlage geringer Stär-  
ke eingesetzte Buntmetallblechstege, Lehmbettung durch Kup-

feroxide olivbraun (4 D 4) verfärbt, geringe Reste des ebenfalls olivbraun (4 E 5) verfärbten Zellschmelzes, Rostspuren der Schlaufe einer vergangenen Eisennadel im Bereich des Nadelhalters

**Maße:** Dm. 1,62–1,65 cm, St. Korpus 0,24 cm, St. Korpus mit Nadelhalter 0,39 cm, St. Korpus mit Nadelrast 0,41 cm, St. eingesetzte Stege 0,06 cm, G. 1,8 g

**Beschreibung:** Die Fibel ist mit einem von bogenförmigen Stegen begrenzten gleicharmigen Kreuz verziert, dessen Arme sich zum Rand verbreitern. Obwohl der Fund einen relativ flachen Korpus besitzt, handelt es sich eindeutig um eine Zellschmelzfibel, deren Stege nicht aufgelötet, sondern in ein sehr flaches Lehmbedt eingesetzt sind. Sie berühren den Randsteg des Korpus, der korrosionsbedingt nur zu etwa zwei Dritteln vorhanden ist, nicht immer. Die mitgegossene Nadelkonstruktion ist rudimentär erhalten. Sie besteht aus einer 0,1 cm vom Rand entfernten hakenförmigen Nadelrast und einem 0,25 cm vom Rand entfernten ösenförmigen Nadelhalter. Von der Nadelrast ist infolge vorangeschrittener Korrosion nur noch ein länglicher Noppen und vom Nadelhalter zwei spitze Noppen vorhanden. Die Verlaufsrichtung der fehlenden Nadel stimmt mit der Mittellinie des horizontalen Kreuzarms überein.



**Nr. 6:** Zellschmelz-Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 168)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2011

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung  
R. Ahlers, unveröffentlicht

**Abb. 168** Zellschmelz-Kreuzemailscheibenfibel von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Küchler-Mocny).

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, braungraue (12 F 2) Metallkorrosionsschicht, eingesetzte Buntmetallblechstege mit rotbrauner (8 E 4) Metallkorrosionsschicht, Zentralzelle mit oberflächenbündig erhaltenem und dunkelgrün (25 F 8) verfärbtem Zellschmelz, Zwickelzellen mit am Korpusgrund erhaltenen graugrünen (30 D 5 und dunkler) Zellschmelzersetzungserzeugnissen

**Maße:** Dm. 1,32–1,34 cm, St. Metallstege 0,06 cm, St. Fibelplatte 0,25 cm, St. Fibelplatte mit Nadelkonstruktion 0,27 cm, G. 1,2 g

**Beschreibung:** Die relativ kleine Fibel ist mit einem gleicharmigen Kreuz verziert. Dieses wird von vier winkelförmig zurechtgebogenen Buntmetallblechstegen gebildet. Die dadurch entstandenen Zellen weisen die Form eines Kreisviertels auf. Die Stege umschließen eine sehr kleine rhombische Zentralzelle mit ausgezogenen Ecken. Auf der Rückseite des Korpus sind randständige Spuren der ehemals aus hakenförmiger Nadelrast und ösenförmigem Nadelhalter bestehenden Nadelkonstruktion erkennbar. Die Nadelachse weicht geringfügig mit einem Winkel von ca. 15° von der horizontalen Symmetrieachse des Motivs der Schauseite ab.

Abb. 169 Zellen-  
schmelz-Dreipassfibel  
mit erhaltener Nadel  
aus Buntmetalldraht  
von der Ortsstelle  
Esbeke bei Marsberg-  
Bornstosen, M 2:1  
(Foto: LWL-Archäolo-  
gie für Westfalen/  
S. Brentführer).



**Nr. 7:** Zellschmelz-Dreipassfibel (Abb. 169)

**Fundort:** Marsberg-Bornstosen

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund  
(Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1999

**Fundverbleib/Finder:** Eslohe, Privatsammlung M. Koch, veröffentlicht<sup>2336</sup> (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 727)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, dunkelbraune (7 F 4) Metallkorrosionsschicht, zu ca. 60 % erhaltene dunkelgrüne (27 F 4) Patina, eingesetzte Buntmetallblechstege, an der Oberfläche schwarz verfärbte Zersetzungserzeugnisse des Zellschmelzes, Nadel aus Buntmetalldraht (bzw. Kupferdraht?) mit »tizianroter« (7 D 6) Metallkorrosionsschicht

**Maße:** Dm. 1,08–1,12 cm, St. Korpus 0,48 cm, St. Korpus mit Nadelkonstruktion 0,96 cm, L. Nadel mit Schlaufe 1,01 cm, Dm. Nadeldraht am Schlaufenansatz (= Drahtende) 0,07 cm, Dm. Draht am Nadelansatz 0,06 cm, G. 2,9 g

**Beschreibung:** Die Fibel mit hohem Korpus zeigt auf ihrer Schauseite ein von bogenförmigen Stegen begrenztes Dreipassmotiv. Die randständig mitgegossene Nadelkonstruktion ist vollständig erhalten. Sie besteht aus einer aus einem senkrechten Gusslappen gefertigten hakenförmigen Nadelrast und dem senkrechten, ösenförmigen Nadelhalter. Die Fibelrückseite ist nachgearbeitet worden: Zwischen den Gusslappen sind senkrechte und unterhalb dieser horizontale Feilspuren erkennbar. Feilspuren treten weiterhin an den Seitenflächen der Gusslappen auf. Die vollständig erhaltene, bewegliche Nadel ist in die Öse des Nadelhalters eingelassen und umgreift den Nadelhalter mit ihrer ovalen Schlaufe.

**Nr. 8:** Zellschmelzfibel

**Fundort:** Marsberg-Bornstosen

**Fundstelle:** nordöstlicher Randbereich der Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund

**Fundzeit:** unbekannt

**Fundverbleib/Finder:** Hamm, Privatsammlung B. Ahlers, unveröffentlicht (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 714)

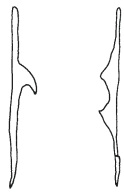
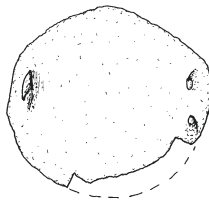
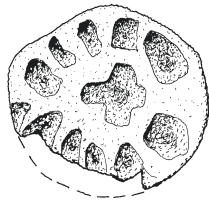
**Material:** Kupferlegierung, gegossen, messingfarbenes Metall zu ca. 90 % von einer graubraunen (7 F 3) Patina bedeckt

**Maße:** Dm. 1,65–1,70 cm, St. Korpus 0,19 cm, St. Korpus mit Nadelhalter 0,39 cm, G. 1,5 g

**Beschreibung:** Stegwerk und Schmelzeinlage der Fibel sind ausgefallen. Sie waren ursprünglich wahrscheinlich in ein nicht mehr vorhandenes Lehmbecken eingesetzt. Es ist anzunehmen,

<sup>2336</sup> BERGMANN 2010a, 218 Abb. 2, 2.

dass die Fibel ehemals z. B. mit einem gleicharmigen Kreuz oder Dreipassmotiv verziert gewesen ist. Ähnlich wie die Schauseite ist auch die Rückseite stark beschädigt. Erhalten sind von der Nadelkonstruktion das Rudiment der mitgegossenen, 0,2 cm vom Rand entfernten Nadelrast und die zapfenartigen Gussreste des 0,3 cm vom Rand entfernten, ehemals ösenförmigen Nadelhalters.



**Nr. 9:** Grubenschmelz-Kreuzemailfibel mit breiter Randzone (**Abb. 170**)

**Fundort:** Medebach-Titmaringhausen

**Fundstelle:** Ortswüstung Vilmarenchusen

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** Winter 2011/2012

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, Vorderseite mit braungrauer (8 E 2) Patina bzw. in den Gruben erhaltener graugrüner (u. a. 27 C 3, 28 B 5) Metallkorrosionsschicht, Rückseite mit braungrauer Patina bzw. im Umfeld von Nadelrast und -halter in Resten graugrüner (28 C 4) Korrosionsschicht, Grubenschmelz ausgefallen

**Maße:** Dm. 2,69–2,77 cm, max. St.Fibelplatte 0,17 cm, St. Fibelplatte mit Nadelrast 0,43 cm, St. Fibelplatte mit Nadelhalter 0,29 cm, H. Kreuzschaft 0,92 cm, G. 3,4 g

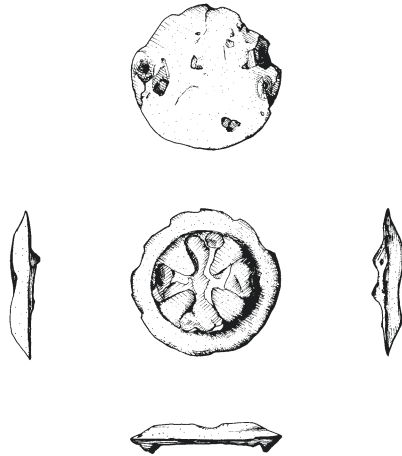
**Beschreibung:** Die anzunehmende Motivvorlage ist bei dem Fund in einer hochgradig unsymmetrischen Form zur Ausführung gelangt: Das nicht exakt mittig angelegte Kreuz zeigt einen zu kurz geratenen rechten Kreuzarm. Die Randzone ist mit zehn (anstelle von zwölf)<sup>2337</sup> Grubenfeldern verziert. Soweit man hier überhaupt eine Ordnung erkennen (und nicht hineininterpretieren) will, alternieren in diesem Bereich jeweils zwei größere (unterschiedlich geformte) Gruben mit schmalen, wirbelförmig angeordneten Vertiefungen. Rechts des zu kurz geratenen Kreuzarms befindet sich zwischen zwei größeren Gruben eine glatte Metalloberfläche. Bereits die geringe Stärke der Fibelplatte lässt erkennen, dass bei dem Fund ein erheblicher, korrosionsbedingter Metallverlust eingetreten ist. Von dem ehemals ösenförmigen (senkrechten) Nadelhalter sind nur zwei 0,1 bzw. 0,2 cm vom Rand entfernte noppenartige Reste und von der ehemals hakenförmigen Nadelrast ein in der Seitenansicht dreieckiges, 0,25 cm vom Rand entferntes Relikt erhalten. Die Verlaufsrichtung der fehlenden Nadel stimmt ansatzweise mit der

**Abb. 170** Grubenschmelz-Kreuzemailfibel mit kleinem, zentralem Kreuzmotiv von der Ortsstelle Vilmarenchusen bei Medebach-Titmaringhausen, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Küchler-Mocny).

<sup>2337</sup> Vgl. BERGMANN 1999, 442 Abb. 4, 12, 13.

horizontalen Verlaufsrichtung des Kreuzmotivs überein. Korrosionsbedingt ist es im unteren Abschnitt der Fibel zu einem erheblichen Randverlust gekommen, bei dem es sich eindeutig nicht um einen Ausbruch handelt.

**Abb. 171** Plateau-Kreuzemailscheibenfibel von der Ortsstelle Walberinchusen bei Brilon-Alme, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/I. Liesefeld).



**Nr. 10:** Plateau-Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 171)

**Fundort:** Brilon-Alme

**Fundstelle:** aus einem Wiesengelände östlich der Fundbereiche A und B der Ortsstelle Walberinchusen

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2003/2004

**Fundverbleib/Finder:** Brilon, Privatsammlung B. Reineke, veröffentlicht<sup>2338</sup> (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 1013)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, fein punktiert, braun/mattgrüne (7 E 4, 29 D 4) Patina/Metallkorrosionsschicht, Eisenoxidspur auf der Fibelrückseite

**Maße:** Dm. 1,98 cm, Dm. Plateau 1,4 cm, St. Fibelplatte 0,27 cm, St. Fibelplatte mit Nadelkonstruktion 0,40 cm, G. 3,4 g

**Beschreibung:** Die Fibel ist mit einem gleicharmigen Kreuz verziert, dessen Arme sich zum Rand verbreitern. Eindeutige Schmelzreste sind in der Kreuzgrube nicht erhalten. Die teilweise vorhandene Zackung der abgeschrägten Randzone ist durch Korrosion bedingt. Auf der Rückseite haben sich von der Nadelrast ein randständiges, noppenartiges Rudiment und vom Nadelhalter zwei 0,15 cm vom Rand entfernte ähnliche Gussreste erhalten. Eine nahe der Nadelrast erhaltene Eisenoxidspur stammt von einer Nadel. Ihre Verlaufsrichtung stimmt mit der horizontalen Symmetrieachse des Motivs überein.

**Abb. 172** Rechteckfibel mit schwach ausgezogenen Ecken von der Ortsstelle Esbeke bei Marsberg-Borntosten, M 2:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



**Nr. 11:** Rechteckfibel mit schwach ausgezogenen Ecken (Abb. 172)

**Fundort:** Marsberg-Borntosten

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** vor August 1999

2338 BERGMANN 2010a, 218 Abb. 2, 3.

**Fundverbleib/Finder:** Eslohe, Privatsammlung M. Koch, unveröffentlicht (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 724)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, grünschwarze (dunkler als 28 F 4) Patina, eingesetztes Stegwerk mit dunkelbrauner (dunkler als 8 F 4) Patina, linker Steg vollständig von überlagerndem Eisenoxid verdeckt, craquelierte Schmelzeinlage (Glas) mit zu ca. 70 % erhaltener stumpf-matter Oberfläche und frischen Abplatzungen von muscheliger Textur, Färbung der lichtdurchlässigen Glaseinlage korrosionsbedingt von mattrot (11 C 4) über u. a. schwarzblau (20 F 8) zu hellem Grün (27 A 5) übergehend, Nadelhalter weitgehend vom Oxid der eisernen Nadelschlaufe umschlossen

**Maße:** L. oben 2,04 cm, L. unten 2,13 cm, L. Mitte 2,05 cm, Br. rechts 0,91 cm, Br. links 0,97 cm, Br. Mitte 0,81 cm, Breiten-Längen-Verhältnis 1:2,2, St. Fibelplatte 0,28 cm, St. Fibelplatte mit Nadelrast 0,49 cm, G. 2,7 g

**Beschreibung:** Die unrestaurierte massiv gearbeitete Rechteckfibel ist, insbesondere der Anordnung der Stege zufolge, wenig qualitativ gearbeitet. Das Motivfeld des schmalrechteckigen Fundstücks mit schwach ausziehenden Ecken wird von einem schmalen Rahmen eingefasst. Der Fund gehört zur Gruppe der rechteckigen Zellenschmelzfibeln, deren Schauseite mit einem von vier bogenförmigen Stegen begrenzten Diagonalkreuz verziert ist. Das Motiv ist nicht vollständig erkennbar, da der linke Zwickelsteg vollständig von Eisenoxid verdeckt wird. Die beiden im »Mittelnbereich« befindlichen bogenförmigen Stege sind nicht exakt senkrecht übereinander angeordnet und berühren sich. Zudem sind die im »Mittelnbereich« des Zierfeldes eingesetzten Blechstege deutlich in den Bereich der linken Fibelhälfte verschoben fixiert worden. Die auf der Rückseite der Fibelplatte mitgegossene Nadelkonstruktion besteht aus dem 0,25 cm vom Rand entfernten, senkrechten, wahrscheinlich ösenförmigen Nadelhalter und der ebenso weit vom gegenüberliegenden Rand entfernten, senkrechten, hakenförmigen Nadelrast. Beim Aufbohren des Gusslappens der Nadelrast hat der Bohrer in die Fibelplatte eingeschnitten. Davon zeugt eine zwischen dem schmalseitigen Fibelrand und der Nadelrast erkennbare Bohrrinne. Die Fibelrückseite ist nachgearbeitet, jedoch nicht vollständig plan gefeilt worden. Das von den Gusslappen der Nadelkonstruktion begrenzte Rechteck wird oben und unten von horizontalen Feilstufen begrenzt. Die Verlaufsrichtung der fehlenden Nadel ist horizontal gewesen. Sie ist deutlich oberhalb der Mittellängsachse des Fundstücks angeordnet.



**Nr. 12: Rechteckfibel (Abb. 173)**

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Abb. 173** Rechteckfibel von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach, M 2:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Küchler-Mocny).

**Fundzeit:** 2011

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, mattgrüne (28 E 4) Patina, infolge von Korrosion opak stumpf-gelbgrau (4 B 2), opak glänzend violettbraun (10 F 8), schwarz (am rechten Fibelrand), zumeist transluzid graublau/dunkelblau (23 B 4/23 F 6) verfärbter, craquelierter Grubenschmelz von glasartiger Beschaffenheit, Fibelplatte rückseitig in der Umgebung des Nadelhalters zu ca. einem Viertel ihrer Fläche von Eisenoxid bedeckt, weitgehend von Eisenoxid umhüllter Drahtrest der Nadelschleife im Bereich des Nadelhalters

**Maße:** L. 2,15 cm, Br. 1,14 cm, Breiten-Längen-Verhältnis 1:1,9, min. Br. Mitte 0,97 cm, Rechtecknoppen 0,19 cm x ca. 0,43 cm bzw. 0,21 cm x 0,45 cm, St. Fibelplatte 0,22 cm, St. Fibelplatte mit Nadelhalter 0,33 cm, G. 1,8 g

**Beschreibung:** Das Motivfeld der Rechteckfibel mit schwach einziehenden Längsseiten ist mit zwei Rechtecknoppen verziert. Die Grubenzone zwischen diesen und dem Korpusrand weist z. T. nahezu oberflächenbündig erhaltene Reste einer vorwiegend transluzenten, blauen Glasmasse auf, die durch Verwitterungseinflüsse u. a. violettbraun verfärbt ist. Infolge von fortgeschrittener Metallkorrosion zeigt der Fibelrand eine unregelmäßig gewellt strukturierte Oberfläche; ob diese auf eine ursprünglich vorhandene Perlung o. Ä. zurückzuführen ist, kann nicht zweifelsfrei entschieden werden. Die Fibel weist auf der Rückseite senkrechte feine Feilspuren auf. Dort haben sich, 0,2 cm vom schmalseitigen Rand entfernt, aus einer abgeschrägten Auftrennspur und dem noppenartigen Rest der abgebrochenen, ehemals hakenförmigen Nadelrast bestehende Rudimente sowie, 0,2 cm vom entgegengesetzten Rand entfernt, die beiden noppenartigen Reste des abgebrochenen, ehemals ösenförmigen Nadelhalters erhalten. Eisenoxidspuren und -strukturen weisen auf das ehemalige Vorhandensein einer Eisennadel hin. Die Gussreste des Nadelhalters sind deutlich unterhalb der Mittellängsline des Fundstücks angeordnet; dementsprechend verläuft die zu rekonstruierende Nadelachse schräg zur Mittellinie.

**Abb. 174** Rechteckfibel mit Diagonalkreuz von der Ortsstelle Esbeke bei Marsberg-Borntosten, M 2:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



**Nr. 13:** Rechteckfibel mit Diagonalkreuz (**Abb. 174**)

**Fundort:** Marsberg-Borntosten

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1999

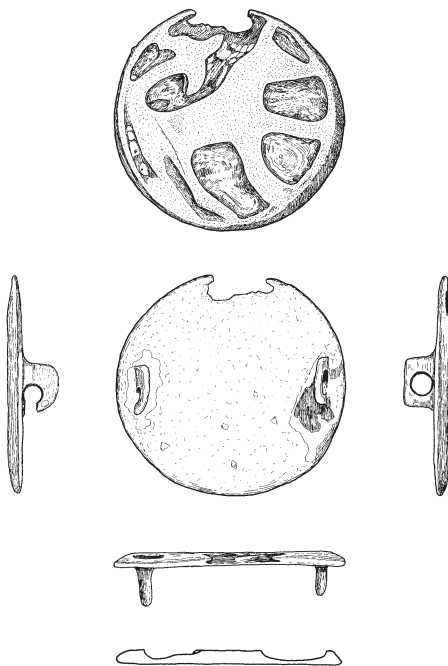
**Fundverbleib/Finder:** Eslohe, Privatsammlung M. Koch, unveröffentlicht (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 787)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, dunkelbraune (6 F 5) Patina, Reste von u. a. mattgrün (28 D 4) verfärbtem Grubenschmelz, Schmelzeinlage teilweise mit perlmuttartig glänzender Oberfläche



**Maße:** L. 1,44 cm, Br. (= H.) 1,68 cm, Breiten-Höhen-Verhältnis 1:1,2, St. Fibelplatte 0,10 cm, St. Fibelplatte mit Nadelhalter 0,34 cm, G. 1,2 g

**Beschreibung:** Wie sich aus Spuren erschließen lässt, ist die Rechteckfibel mit einem Diagonalkreuz verziert gewesen. Es ist in Ansätzen erkennbar, dass die Zwickelgruben die Form eines Halbkreises besessen haben. Bedingt durch die fortgeschrittene Metallkorrosion ist die ursprüngliche Oberfläche weitgehend zerstört. Sie ist derartig stark abgewittert, dass sie in etwa dem ursprünglichem Höhenniveau der Grubenbasen entspricht. Die Grubenschmelzreste sind teilweise bündig mit der rekonstruierten ursprünglichen Fibeloberfläche erhalten und treten im heutigen Erhaltungszustand hervor. Auf der Rückseite sind der ösenförmige Nadelhalter 0,1 cm und der Steg der fragmentierten Nadelrast 0,15 cm vom Rand der Fibelplatte entfernt mitgegossen worden. Das hakenförmige Ende der Nadelrast ist korrosionsbedingt zerstört. Die Fibelplatte ist unten rechts geringfügig verbogen und weist im Eckbereich unten links Materialverlust auf.



**Nr. 14:** Grubenschmelz-Tiermotivfibel  
(Abb. 175)

**Fundort:** Marsberg-Oesdorf

**Fundstelle:** Ortswüstung Aspe

**Fundumstände:** Metalldetektorfund  
(Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1994

**Fundverbleib/Finder:** unbekannt (ehemals Dortmund), Privatsammlung Z. Skrzypek, veröffentlicht<sup>2339</sup> (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 95)

**Material:** Buntmetalllegierung, gegossen, Vorderseite messingfarben glänzend und mit erheblichen Resten einer dunkelrötlich grauen bzw. graubraunen<sup>2340</sup> Patina. Rückseite ebenso bzw. in der Umgebung der Nadelkonstruktion graugrün (28 B 4) patiniert

**Maße:** Dm. 3,05–3,10 cm, St. Fibelplatte 0,21 cm, St. Fibelplatte mit Nadelkonstruktion 0,69 cm, G. 8,7 g

**Beschreibung:** Auf der Fibel ist ein nach rechts schreitendes, vierfüßiges Fabelwesen dargestellt, das seinen in einer pfeilförmigen Quaste auslaufenden Schwanz über dem Rücken auf-

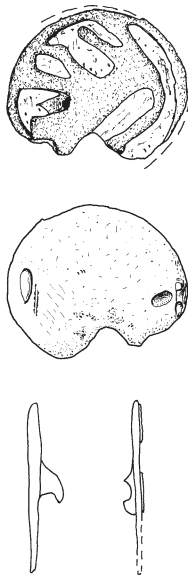
**Abb. 175** Grubenschmelz-Tiermotivfibel von der Ortsstelle Aspe bei Marsberg-Oesdorf, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Jestrabek).

<sup>2339</sup> BERGMANN 2010a, 218 Abb. 2, 4.

<sup>2340</sup> 10 F 3; nach den Munsell Soil Color Charts (Baltimore 1975) handelt es sich um 10 R 4/1.

gerichtet hat. Der dreieckige Tierkopf zeigt ein Ohr, welches ebenso wie das Maul, die Vorderbeine, der Schwanz und die Schwanzquaste den ringförmigen Randsteg berühren. In dem Grubenfeld zwischen Tierkörper und dem linken Rand sowie zwischen Hals und Schwanzspitze haben sich geringe, kardinalrot (10 D 8) verfärbte Reste der einstigen Grubenschmelzeinlage erhalten. Auf der Rückseite sind der mitgegossene ösenförmige Nadelhalter 0,30 cm und die hakenförmige, geringfügig verbogene Nadelrast 0,23 cm vom Rand entfernt. Die Verlaufsrichtung der Nadel weicht mit einem Winkel von ca. 30° von der Rückenlinie des Tierkörpers ab. D. h., bei waagerechter Trageweise der Nadel steht der Tierkörper vorn höher als hinten.

**Abb. 176** Grubenschmelz-Tiermotivfibel von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Kuchler-Mocny).



**Nr. 15:** Grubenschmelz-Tiermotivfibel (**Abb. 176**)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2011

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, rotbraune (9 E 4) Metallkorrosionsschicht, Rückseite mit in Resten erhaltener brauner (6 F 4) und mattgrüner (27 D 4) Patina, drei Grubenzonen mit mattem, rotbraun (8 E 5) verfärbtem, kleine, weiße, runde bis elliptische Einschlüsse enthaltendem, im Bereich von Abplatzungen glänzend (dunkel)rotbraun (8 F 8) gefärbtem Grubenschmelz, weitere drei Gruben mit der jetzigen Metalloberfläche teilweise bündig abschließenden graugrünen (30 E 5) Schmelzersetzungprodukten angefüllt

**Maße:** Dm. 2,36 cm, St. Fibelplatte 0,15 cm, St. Fibelplatte mit Schmelzeinlage 0,19 cm, St. Fibelplatte mit Nadelhalter 0,36 cm, St. Fibelplatte mit Nadelrast 0,48 cm, L. Tierkörper (Rumpfbasis bis Schnauzenspitze) 1,83 cm, G. 3,1 g

**Beschreibung:** Die Fibel ist mit einem Vierfüßler verziert, dessen Ohr in einer abgerundeten Spitze ausläuft. Der über der Rückenlinie aufgerichtete, lange Schwanz endet in einer schwach verdickten, abgerundeten Quaste. Die Schmelzeinlage war zweifarbig. Zwischen dem Rücken und dem Schwanz sowie zwischen den beiden Vorderläufen und zwischen den beiden Hinterläufen befindet sich graugrün verfärbter Grubenschmelz. Unterhalb des Kopfes, zwischen den Beinpaaren und in der sich vom Hinterteil bis in den Bereich oberhalb des Schwanzes erstreckenden bogenförmigen Grube ist rotbraun verfärbtes Material vorhanden. Das Fundstück hat ehemals eine abgeschrägte Randzone besessen, welche durch Metallkorrosion verändert ist. Die rotbraune Grubenschmelzeinlage überragt die durch Korrosion angegriffene Metalloberfläche geringfügig. Auf der Rückseite haben sich die randständigen zapfenartigen Gussreste des ehemals ösenförmigen Nadelhalters erhalten. Die mitgegossene

hakenförmige Nadelrast ist 0,15 cm vom Rand entfernt. Ihre Spitze ist korrosionsbedingt zerstört. Die Nadelachse weicht mit einem Winkel von 310° von der Horizontalen (= Rückenlinie) des Tierkörpers ab, wobei das Motiv bei horizontaler Trageweise der Nadel in schräger Position auf dem Kopf steht. Wahrscheinlich als Bohrspur zu interpretieren ist eine auf der Fibelrückseite binnenseitig des Nadelhalters auftretende kleine Ovalgrube. Das Fundstück weist im Bereich des Tierkopfes eine größere ausbruchbedingte Fehlstelle auf.

**Nr. 16:** Einfache, unverzierte Buckelfibel

**Fundort:** Marsberg-Bornkosten

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1999

**Fundverbleib/Finder:** Hamm, Privatsammlung B. Ahlers, unveröffentlicht (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 740)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, zumeist grünschwarze (dunkler als 27 F 5) Patina, Rückseite mit tiefgrün und dunkelbraun (26 E 8 und 8 F 5) verfärbten Stellen

**Maße:** Dm. 1,42–1,56 cm, St. Metallbuckel 0,32 cm, St. mit Nadelkonstruktion 0,74 cm, G. 2,7 g

**Beschreibung:** Die Rückseite der Fibel ist eingemuldet und der ösenförmige Nadelhalter wie auch die hakenförmige Nadelrast aus randständigen Gusslappen gefertigt. Der Nadelhalter ist bei der Herstellung zunächst durchbohrt worden. Beim Auftrennen des zum späteren Einlegen der fehlenden Nadel vorgesehenen Schlitzes sind Sägespuren entstanden, welche unterhalb auf der Fibelrückseite (unterhalb der Spitze der Nadelrast) erkennbar sind.



**Nr. 17:** Radförmige Fibel mit zentraler Schmelzperle (**Abb. 177**)

**Fundort:** Marsberg-Bornkosten

**Fundstelle:** Ortswüstung Esbeke

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 1999

**Fundverbleib/Finder:** Eslohe, Privatsammlung M. Koch, veröffentlicht<sup>2341</sup> (Bearb.-Nr. LWL-Archäologie für Westfalen: Fbn. 726)

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, dunkelbraune (dunkler als 7 F 4) Metallkorrosionsschicht/Patina, im Kern schwarz korrodierte Schmelzperle mit hellgraugrüner (29 B 3) Korrosionsrinde und teilweise erhaltener braun (6 E 4) patinierter Oberfläche

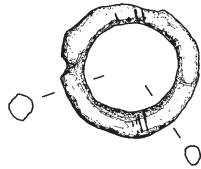
**Abb. 177** Radförmige Fibel mit zentraler Schmelzperle von der Ortsstelle Esbeke bei Marsberg-Bornkosten, M 2:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

2341 BERGMANN 2010a, 218 Abb. 2, 5.

**Maße:** Dm. 1,63–1,72 cm, max. Dm. Fassung 0,70 cm, St. Fibelplatte 0,16 cm, St. Fibelplatte mit Fassung 0,31 cm, St. Fibelplatte mit Schmelzperle 0,45 cm, St. gesamt mit Nadelhalter 0,72 cm, G. 1,9 g

**Beschreibung:** Die runde Fibelplatte weist einen gewellten Umriss auf und ist mit sechs Durchbrüchen verziert. Sie besitzt eine erhabene Zentralfassung, in welche eine den Rand der Fassung deutlich überragende Schmelzperle eingesetzt ist. Jeweils drei Durchbrüche befinden sich ober- und unterhalb der Mittelachse. Die Nadelkonstruktion liegt im Bereich der breiteren Metallverbindung zwischen den Durchbruchgruppen. Auf der Fibelrückseite ist der aus einem randständigen, senkrechten Gusslappen gefertigte, ösenförmige Nadelhalter erhalten. Er weist in seinem mittleren Abschnitt eine korrosionsbedingte Fehlstelle auf. Die Nadelrast ist abgebrochen. Ihre ebenfalls randständige Position ist aus geringen Spuren eindeutig zu erschließen.

Abb. 178 Ringfibel von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Küchler-Mocny).



**Nr. 18:** Ringfibel (Abb. 178)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2012

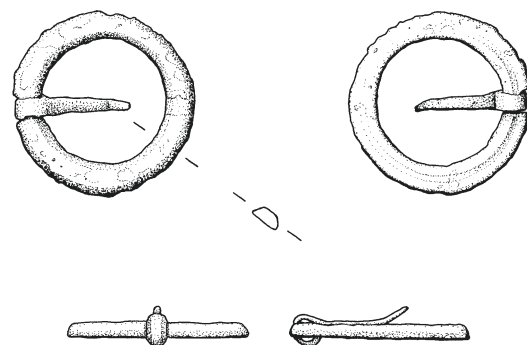
**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, Dorn verloren, dunkelgrüne (29 F 3) Patina

**Maße:** Dm. 1,83 cm, Querschnitt Ring 0,30 cm x 0,25 cm (nahe Aussparung zur Aufnahme des Dorns 0,35 cm x 0,30 cm), G. 1,6 g

**Beschreibung:** Die Ringfibel ist auf ihrer Schauseite durch korrosionsbedingt stark verflachte, kaum noch wahrnehmbare Querrillen gegliedert. Der Ring besitzt einen ovalen Querschnitt. Die Fibel weist an der ehemaligen Befestigung des Dorns eine (beschädigte) Einzugsstelle auf. Das Fundstück besitzt eine dicke Verwitterungsrinde, die stellenweise abgeplatzt ist; sein metallischer Kern besteht aus goldfarbenen glänzendem Material.

Abb. 179 Ringfibel aus der Umgebung von Olsberg-Elpe, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Franz).



**Nr. 19:** Ringfibel (Abb. 179)

**Fundort:** Olsberg-Elpe

**Fundstelle:** Flur Lüttenberge 375 m nordöstlich der Kapelle des Gutes Krauseholz

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Einzelfund am Rand einer eisenzeitlichen Fundstelle)

**Fundzeit:** ca. 2011

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Ring: Kupferlegierung, gegossen (?), fleckige grau- und dunkelgrüne (u. a. 27 E 5, 28 E 6, 27 F 5) Patina, insbesondere auf der Rückseite des Rings aufgeschlossene braune (7 E 5) Metallkorrosionsschicht; Dorn: kupferhaltiges Buntmetallblech, dunkelbraune (7 F 5) Metallkorrosionsschicht

**Maße:** Dm. 2,45 cm, Querschnitt Ring 0,37 cm x 0,20–0,23 cm, erh. L. Dorn 1,50 cm, max. Br. Dorn 0,23 cm

**Beschreibung:** Der unverzierte Ring ist auf der Schauseite abgerundet und auf der Rückseite flach gearbeitet, sodass er einen D-förmigen Querschnitt besitzt. Er weist eine trapezförmige Aussparung auf, an welcher der Dorn mit einer Schlaufe den Ring umgreift.

## Nachtrag



**Nr. 20:** Dreipassfibel-Grubenschmelzfibel (Abb. 180)

**Fundort:** Medebach

**Fundstelle:** Ortswüstung Dorevelde, Fundareal B

**Fundumstände:** Metalldetektorfund (Siedlungsfund)

**Fundzeit:** 2013

**Fundverbleib/Finder:** Winterberg, Privatsammlung R. Ahlers, unveröffentlicht

**Material:** Kupferlegierung, gegossen, in flächigen Resten erhaltene, hellgraugrüne (29 B 3), schwach verfestigte (abwaschbare) Patina bzw. häufig aufgeschlossene, darunter befindliche, rotbraune (8 E 4) Metallkorrosionsschicht, Rest von dunkelgrün (28 F 8) verfärbtem Grubenschmelz im Mittenbereich, Gruben ansonsten teilweise von farngrünen (29 E 7) Zersetzungsprodukten des Grubenschmelzes ausgefüllt

**Maße:** rek. Dm. 1,94 cm, St. Fibelplatte 0,19 cm, St. Fibelplatte mit Nadelhalter 0,60 cm, St. Fibelplatte mit Nadelrast 0,48 cm, Br. Randzone ca. 0,2 cm, G. 3,6 g

**Beschreibung:** Bei dem Fund handelt es sich um das Unikat einer Dreipass-Grubenschmelzfibel mit pilzförmigen Zwickelzellen. Alle sonstigen bislang in Westfalen geborgenen Fibeln mit Dreipassmotiv sind Zellschmelzfibeln.<sup>2342</sup> Die Arme der Dreipassgrube verbreitern sich zum Rand stark und sind im Grunde genommen genauso geformt wie bei bestimmten Kreuzemailscheibenfibeln. Das Motiv ist nur noch oben rechts vollständig erhalten. Aufgrund der fortgeschrittenen Korrosion der Metallfläche ist der linke (horizontale) Dreipass-

**Abb. 180** Schematische Rekonstruktionszeichnung der Dreipass-Grubenschmelzfibel von der Ortsstelle Dorevelde bei Medebach. Die Füllung der Gruben mit rotem Schmelz ist nicht gesichert, er könnte z. B. auch eine weiße Färbung besessen haben. Blaue Einlagen sind hingegen auszuschießen. Die Färbung der Zwickelgruben könnte sich vom Mittelfeld unterscheiden haben, M 1:1 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Bergmann).

<sup>2342</sup> +Aspen (bei Erwitte-Bad Westernkotten, Kreis Soest: 1 Exemplar), +Esbeke (s. o., Kat.-Nr. 7), +Hocelhem (bei Erwitte-Bad Westernkotten, Kreis Soest: 2 Exemplare, davon eines mit Perlrand am Korpus), +Isinchusen (bei Büren, Kreis Paderborn: 1 Exemplar), +Oldenwellithi (bei Waburg-Welda, Kreis Höxter: 2 Exemplare), +Osteilern (Kreis Paderborn: 2 Exemplare, darunter eines mit Peltenstegen [!]), +Osthem (bei Erwitte-Hof zur Osten: 3 Exemplare), +Rameshusen (bei Büren-Brenken, Kreis Paderborn: 1 Exemplar), +Versede (bei Lichtenau-Atteln, Kreis Paderborn: 1 Exemplar), +Volkesmere (bei Gesek-Störmede, Kreis Soest: 1 Exemplar), Werl (Kreis Soest; Stadtfeldmark: 2 Exemplare, davon eines mit Peltenstegen [!] und eines mit spitzwinkligen Stegen).

arm in seinem Mittenbereich nur noch 0,08 mm breit (gegenüber ca. 2,3 mm bei dem Dreipassarm oben rechts). Von dem unteren Arm ist nur noch eine randnahe, tropfenförmige Grube erhalten. Die Zwickelgruben sind als sogenannte pilzförmige Gruben ausgeprägt. Insbesondere die Vertiefung unten links ist weitgehend erhalten. Die beiden übrigen Zwickelgruben sind durch fortgeschrittene Korrosion zu tropfenförmigen Gruben »rückgebildet« worden, bei denen der schmalere Bereich nach außen weist. Die Vertiefungen treten in vergleichbarer Form bei Kreuzemailscheibenfibeln auf. Bei gut erhaltenen Funden ist zudem erkennbar, dass zu beiden Seiten des »Pilzstiels« kleine, randnahe Punktgruben vorhanden sind.<sup>2343</sup> Die auffällige Form der Zwickelgruben ist von den Zellenschmelzfibeln mit Peltenzwickeln abzuleiten. Die kleinen Punktgruben bei den Grubenschmelz-Varianten stellen die kleinsten Zellen dar, die von den beiden jeweils eingerollten Enden des Buntmetallblechsteigs umschlossen werden.<sup>2344</sup> Sie sind bei dem Fundstück nicht erhalten, waren jedoch ursprünglich wohl vorhanden. Die Datierung des Stücks aus Dorevelde lässt sich derzeit nicht genauer als auf das 9./10. Jahrhundert festlegen. Im Grundsatz ist das Stück mit einer runden Gussfibel des 9. Jahrhunderts aus Mainz vergleichbar, die ein Dreipass-Peltenmotiv zeigt.<sup>2345</sup> Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist die Fibel, die eine abgeschrägte, ca. 0,2 cm breite Randzone besessen hat, als qualitativvolles Einzelstück zu charakterisieren. Der nahezu randständige ösenförmige Nadelhalter auf der Rückseite ist mitgegossen. Die Nadelrast, deren Spitze korrosionsbedingt nicht mehr erhalten ist, befindet sich 0,15 cm vom Rand (bzw. wohl 0,2 cm vom ursprünglichen Rand) entfernt. Von dem aufgebohrten Gusslappen sind ein zapfenartiger Rest der Nadelrast sowie ein ovaler Rückstand erhalten. Die Verlaufsrichtung der nicht erhaltenen (wahrscheinlich ehemals aus Eisendraht gefertigten) Nadel ist parallel zum linken, horizontalen Arm des Dreipassmotivs.

2343 HASELOFF 1990, 103 Typ 2.

2344 Zu dem Fund von Dorevelde vgl. u. a. den sehr wahrscheinlich in das Ende des 8. Jahrhunderts zu datierenden Beschlag aus Skjervum (Sogn og Fjordane, Norwegen), der in seinem Zentrum einen Glaseinsatz mit Dreipass-Peltenmotiv zeigt (HASELOFF 1990, 168 f. und Abb. 160).

2345 WAMERS 1994, 593 Abb. 180, 4.